

Chorber-Chriegeli [Schluss]

Autor(en): **Bürki, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tannli dert het gseh liege! We d'Stärne no wärz-n-am Simel gftange, er hätt se für gwüß obenache gfluechet, u grad der Mond o no derzue, so buedich isch er gh.

„Angspigt dür e Bode-n-ab schlah sött me dä Uflat, wo em so fettigs anemacht.“ het er g'wätteret, u Chriegeli git ihm Byfall: „Oder emel echly hingeregheie sött me-ne, hingeregheie! — Oder grad der Gring ewäg,“ hferet er, un ergnft ab allem Balge-n-es Tannli, zwidit ihm mit em Gertel d'Eschtli ab, u drässiert es zwöits, es dritt's uf die ghchi Gattig, derwyle daß der Bärewirt im Wald ume-stoglet u zellt u donneret.

Wo dä zrugghunnt u gseht, wie dä Stöderi-Chriegeli scho-n-es stnfs Bngeli abg'aschtet Tannli vor sich het, geit ihm e Tägeli uf, un er redt nach em Goniagg im Buese, längt Chriegin d's Gütterli ubere-n-u fahst a rüeme: „Richtig, Chriegi! Aebe, grad eso! Nimm e Kud! Dier chunnt jtz emel o no öppis i Sinn! Lagfeh, zieh nume-n-u schinier di nit, i bigähre fene. —

Wei m'r se grad puße, die Tannli, u a-n-e Huuffe gheie? Ja, gäll! Die hei m'r ja no grad einischt g'aschtet, du hilffsch m'r doch, Chriegi, gäll ja? Will d'r de dra däiche!“

„Bhuet is Gott ja, Bärewirt, meh weder nume g'arn, meh weder nume g'arn, wil's di ischt,“ jödelet Chriegeli, stükt no einischt a u leit d's Gütterli näbe sjs Chrieshüüffli zueche. —

So hei sie dert zsäme die Tannli puht u zwäggrüschtet, u zwüschenyche balget uber d's Frävle, u derwyle daß der Bärewirt het Balgis abg'lyret, wenn ihm nume-n-es Tannli ischt i d'Fingere cho, wo einischt so rächt e brave Sagträmel hätt gäh, het Chriegeli in Täubi am Gütterli usg'lah.

Wo die Bohnestäcke ändlige si düreg'ätet ghy u schön ordelt zwägtischet vor-ne-n-am Huuffe gläge, poschtiert sich Chriegeli wie-n-e-n-Oberförschter vor se zueche, gschauet se läng u weiggetel d's Gringli: „Bärewirt,“ seit er, „los, es ischt risgiert, 's ischt m'nslecht risgiert!“

„Meinscht, sie chönnte m'r g'stohle wärde die Nacht, gäll?“ — „I däiche's äbe-n-o,“ git Chriegi zrug, „u de hätte m'r d'Müei vergäbe gha mit-ne, u wäre für e Löhl gha.“

„U reiche tuet er se, dä wo se gfrävlet het, das ischt sicher u sicher, da chaischt druuf zelle, Bärewirt.“

Sie si du rätig worde, anstatt däm Schelm da im Wald hinger d'Nacht düre-n-abz'luuke-n-u Brönz z'reiche-n-u Gschüchi ufzläse, trage sie die Bohnestäcke zächemal ringer jtz grad vüre zur alte Hütte-n-i Schopf oder i d's Tenn yche. Die syg ja läär bis a d's Heu u d's Strau uf der Bühni, u dert syge sie emel de sicher, het der Bärewirt g'meint.

So si sie drahi.

Jede het e Ladig zwägtischet, ischt dernäbezueche-n-a Bode g'heulet, hat se umärselet un uf d'Nahle dräit.

Der Bäremani, dä stark Blücher mit em Stiereäde, dä het syne neue no grad einischt g'meischteret gha un isch mit ere der Wald vüre g'rochet. Aber Chriegelin, das bring, schlotterlig Manddeli, uberzieht's eiszwöi, wo-n-er wott ufha, u leit-ne-n-uf in Chrieshuuffe-n-ueche, grad prezys näbe Goniagg zueche.

„Ui — ui,“ weißet er, „jeh ha-n-i für gwüß der Chnode g'wirset, u cha d'r nit hälf vüertrage, Bärewirt! — Eh, das ischt jtz emel o dumm gange! Eh, wie ischt das mier doch zwider,“ wehberet er, u zieht d's Gütterli zue sich zueche.

„Nimm afe-n-es Güx, daß es d'r nit gschmuedtet,“ brüelet äine-n-unger der Burdi vüri, „wenn i de zrugghume, so cha me de luege!“

„Jaa, jaa,“ hornet Chriegeli, „jaa, mueß däich da warte,“ faldspieglet mit em Gütterli dem Holztreger nahe-n-u zäpflet zue sich sälber: „U däich de no mit em Gütterli-bode der Chnode rybe, soll glaub o gar gheelsam in. — Sehehee, Bärewirt, häb di toll derzue!“

Wo dä Lastel na-n-ere Viertelstung ume zrugghunnt, u chychet wie-n-es buuchstößigs Roß u Schweißtröpf abwüsch wie Marmle, het Chriegeli richtig no nit chönne-n-ufha u nume müesse zueluege, wie äine het g'wärtet u bö's gha.

G'müjelet het er uf em Chrieshuuffe-n-u ghäffelet uber sjs Ungfehl, un es grüefligs Beduere gha mit em Bärewirt, daß dä jtz alls/einzig müeh erstiere-n-u sich fascht d'Seel us em Lyb chychet.

Bir dritte Burdi het er du afe-n-uf em glunge Scheichli vo em Tannli zum angere chönne gnoppe, bi de nächte zwone het er's verlitte, afe-n-echly mit em g'wirsete nahe-z'hälfe, u bi der letschte het's ihm so wyt besseret gha, daß er am-ne Stäcke het möge hingernache himpe bis zum alte Huus vüre.

„Soo, joo,“ chriblet dert der Bärewirt, wo-n-er die letschte Ladig abgheit und tropfet wie-n-e Moschti, „joo, jtz wäre sie uberort u wärde m'r emel afe nümme g'stohle! — Manglet jtz nit meh, weder se nume no z'schinte-n-u z'pize un i Burdine zsämezbinge.“

„U se z'verkaufe,“ bängglet Chriegeli drn.

„Se, da cha me de gäng no luege, gob m'r se sälber nötig het oder se chönne-n-etmangle,“ git ihm der Bäre ume-n-u wüschet no einischt e Schwetti Schweiß ab. „Es ischt däich de i angerhalbem Monat gäng no früech gnue, u bis denn si sie m'r emel hie sicher.“

„Jaa, jaa, das scho,“ hornet Chriegeli dür d'Nase, „aber schinte-n-u spize-n-u zsäme — — —“

„Se, weißt du was, Chriegi? Lue, e Zügstuel steit da im Schöpfli,“ dütet ihm der Bärewirt, „un es Mäffer derzue hättischt bi dier daheim o nit wyt z'reiche, u fahre chaischt jtz däich einischtwyle-n-emel no nit mit dym lahme Scheichli. Wie wär's — — —?“

„M'nslecht, lue, du bescht rächt, will grad derhinger,“ verspricht ihm Chriegeli, „schö hüt derhinger, u se schinte-n-u spize, u Mählbaumwydli, für se z'bänge, ha-n-i o.“

„Guet, guet i der Höchi, Chriegeli,“ schnuppet der did Pfluuschti afe-n-echly minger teuf, „chaischt de d's Gschnäfel ha derfür u de no ga d's Chries reiche-n-i Wald hingere, für der früsche Gibe z'streue, we o' de ume-n-eini bescht.“

U los no, Chriegi, das wäge nächti, weißt, — — — eh, — — — i — — — i hätt d'r die Fläsche Chrißwasser ja scho g'lah, aber äs — — — weißt, — — — äs het se du grad ume-n-abg'schüttet i d's Chorbläschli.“

Da het Chriegeli ungereneischt e Hueschtestör ubercho u sich einischt uber angerischt müesse-n-ernieche-n-u mit em zwöizinggige Lumppe d'Nase schnüke.

Wo-n-er ändlige het uspfupft gha, het der Bärewirt chönne wyterfahre-n-im Tägcht:

„Aber weißt was, Chriegi, chum de hinedt ache, öppe so bim Bernachte, i ha d'r de-n-e Fläsche guets alts Bäki parat, das wär m'r de nadischt no lang lieber weder jungs Chrißwasser, wie das geschter wär gh, oder vo däm hütige bschifne Goniagg.“

„Danf heigischt z'tuusimale, Bärewirt, z'tuusimale! E, du bischt doch gäng e guete gäge m'r! Wo dier cha me ja ha, was me will! — Bäki o, Bäki o no! — Sehehehe, chume de, Bärewirt, chume de!“ —

U dermit ischt er z'dürvüre trabet gäge sijn Hüttli zue wie-n-es Ubergitzi, für ga d's Zügmäffer z'reiche-n-u däm guete Bäremani d'Bohnestäcke suber u glatt i d'Ornig z'bringe. —

Z'morndrischt am Morge, no gob's taget het, ischt Chorber-Chriegeli mit ere Charete Bohnestäcke d's Dorf uus beineret, het näb em Bäre düre-n-eis pfscherlet: „Jekt reifen wir's zum Tor hinaus,“ u Annelisi het der sälb Tag d's Chries scho alls rübis u stübis us em Wald g'ruumt gha, no gob im Bäre d's Regiere-n-ume z'grächtem los-gange-n-ischet.

— Ende. —